

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die neue Einstück-WC-Anlage

- ARLA spült störungsfrei und betriebssicher
- ARLA besitzt eine korrosionsfreie Spülkastengarnitur
- ARLA ist mit einem neuen genial konstruierten Bakelit-Sitz mit Scharnieren Modell «KERA» versehen

KERA-WERKE AG., LAUFENBURG AG

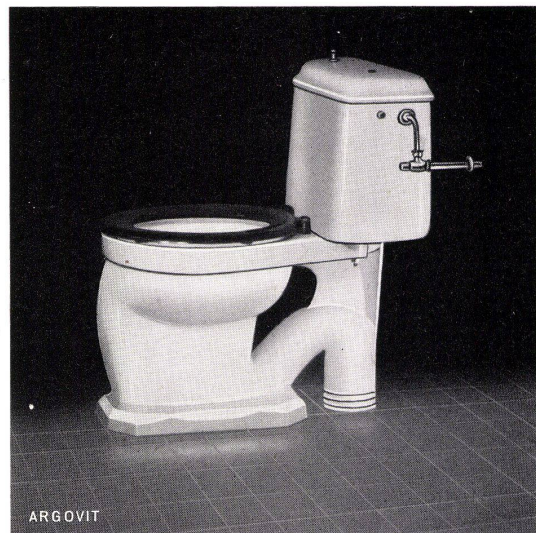
Fabrik für sanitäres und technisches Porzellan

Bezugsquellen: Die Mitglieder des
Schweiz. Großhandelsverbandes der sanitären Branche

ARLA

mit Tiefspül- oder Ausspülklosett erhältlich

Argovit Porzellan Laufenburg



2 GÖHNER NORMEN

die beste Garantie
für Qualität

Wir fabrizieren 535 verschiedene Norm-Fenster u. -Türen, ferner normierte Kombi-Einbauküchen, Luftschutz-Fenster u. -Türen, Carda-Schwingflügelfenster. Verlangen Sie unsere Massliste und Spezialprospekte. Besichtigen Sie unsere Fabrikausstellung.

Hegibachstr. 47, Zürich 7/32
Telefon 051 / 24 17 80
Vertretungen in
Bern, Basel, St. Gallen, Zug,
Biel, Genève, Lugano

ERNST GÖHNER AG ZÜRICH

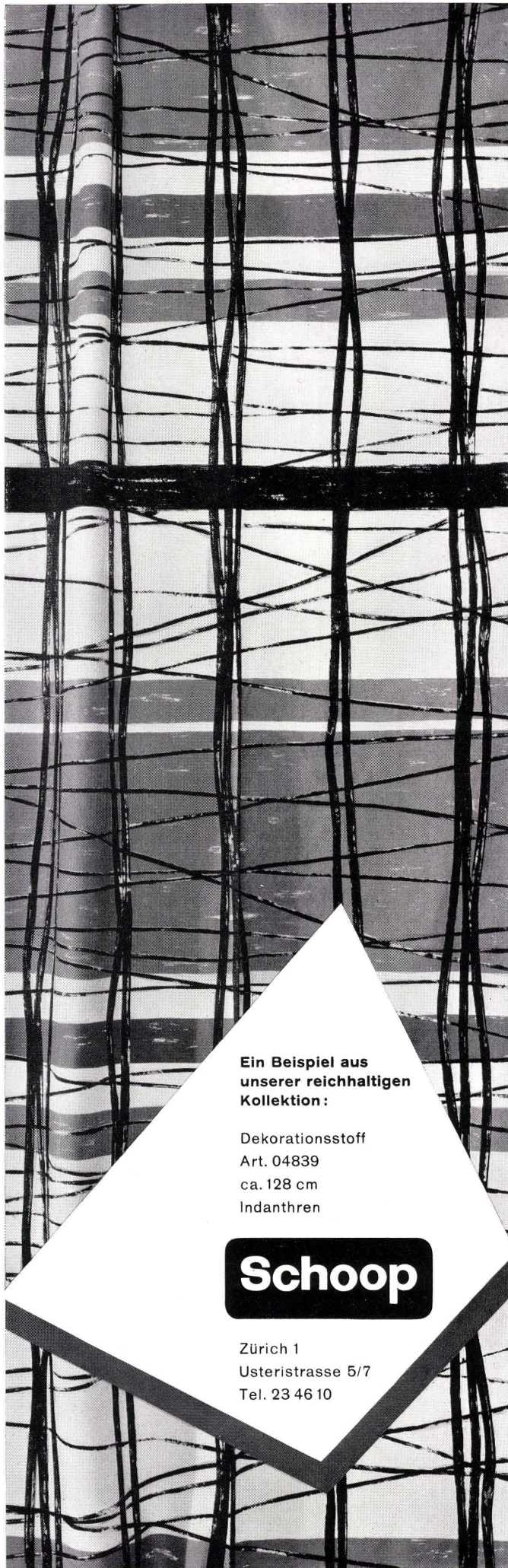
Kaufen Sie
die
Katze
nicht
im Sack!



Jede Fluoreszenz-Röhre benötigt ein Vorschaltgerät. Es ist — von aussen unsichtbar — in den Beleuchtungskörper eingebaut. Weil man den Beleuchtungskörpern nicht ansieht, was für ein Vorschaltgerät eingebaut ist, tun Sie gut, beim Kauf einer Fluoreszenzröhren-Beleuchtung auf *KNOBEL-VACO-Vorschaltgeräte* zu dringen. Diese sind brummfrei, betriebssicher, besitzen gesteigerte Lebensdauer.

KNOBEL  **ENNENDA**

Grösste und älteste Vorschaltgerätfabrik der Schweiz
Vertreten durch: Ernst Scherer, Freudenbergstr. 59, Zürich 7,
Telephon 051 / 24 33 85
Auch das *Knobel-Perfektstart-Gerät* ist ein VACO-Gerät. Es besitzt hervorragende Zündigenschaften.



Ein Beispiel aus
unserer reichhaltigen
Kollektion:

Dekorationsstoff
Art. 04839
ca. 128 cm
Indanthren

Schoop

Zürich 1
Usterstrasse 5/7
Tel. 23 46 10

Sie reden zuviel von «formschön»

Gute Kaufleute besitzen ein sicheres Gefühl für das, was den Leuten gefällt. Sie hatten gemerkt, daß die Form und die Aufmachung der Ware bei den Käufern eine gewisse Rolle zu spielen begann. Das war vor ein paar Jahren. Heute begegnen wir dem scheußlichen Wort «formschön» in allen besseren Werbeprospekten und Zeitungsinseraten. Dagegen wäre an sich noch nichts zu sagen, wenn es nur mit der schönen Form seine Richtigkeit hätte. Das kann man nun aber gerade nicht behaupten.

Ein Fabrikant, der heute ein neues Radiogerät in hellen Hölzern herausbringt, redet sogleich von «formschön». Wer seine Waschmaschine rosarot spritzt und sie mit einem chromglitzernden, linienströmenden Schriftzug versieht, redet von «formschön». Und ganz sicherlich redet auch der von «formschön», der eine neue verrückte Lampe mit versenkbaren Polypenarmen oder einen noch neueren Tisch mit herzförmiger Platte und fünf Beinen auf den Markt bringt. Es bleibt schließlich tröstlich zu wissen, daß die Bäckereien noch keine formschönen Brötchen anbieten.

So weit sind wir nun. In Deutschland haben in den letzten Jahren viel mehr Leute über Formgebung geschrieben und gesprochen, als es Leute gibt, die die Dinge wirklich entwerfen. Zugegeben, daß da einige hundert Architekten sind, die sich mit neuen Möbeln beschäftigen. Es gibt aber nur ein paar Dutzend, die sich um die anderen nicht minder wichtigen Dinge kümmern. Und selbst unter diesen betrachten noch zu viele das Gebiet der Formgebung als ästhetisches Experimentierfeld, als eine moderne Art angewandter Plastik.

Die allerwenigsten, die von der Formschönheit reden, haben den umfassenden Aufgabenbereich der Gestaltung begriffen. Ja selbst das Wort Gestaltung spricht noch nicht klar genug aus, was dazu gehört und was dem seriösen Entwerfer im allgemeinen die größten Sorgen bereitet: das Erreichen der reibungslosen, narrensicheren, nervenberuhigenden und selbstverständlichen Funktionsfähigkeit und Bedienungsweise eines Objektes. Die Erfüllung der funktionellen Forderungen machen den Hauptanteil der praktischen Entwurfsarbeit aus. Die Form als Ganzes wächst dabei sozusagen unter der Hand. Am meisten ärgert das die Fabrikanten. Sie halten den Formgestalter für einen Oberflächenkosmetiker und sind sehr verärgert, wenn man ihnen sagt, daß ihre Produktion zwar gute Ware sei, aber die Menschheit langsam und sicher in die Nervenklarin bringe.

Alle, die wir an den Produkten arbeiten, haben schließlich heute die dringende Aufgabe, unser aufgeregtes Leben so schnell wie möglich zu beruhigen, ohne dabei den allgemeinen Fortschritt aufzuhalten. Ich meine, es gibt heute keine dringendere Aufgabe für uns als die: das Leben angenehmer, ruhiger und sicherer zu gestalten.

Man hat sich allgemein an diese unvollkommenen Zustände gewöhnt und betrachtet sie als eine Gegebenheit des technischen Zeitalters: klemmende Schubladen, quietschende Schösser, blendende Lampen, steile Treppen, zuge Räumlichkeiten, tropfende Wasserhähne, qualmende Öfen, schrillende Telefone, unleserliche Buchstaben, auslaufende Füllfederhalter, klemmende Reißverschlüsse, übelriechende Kunststoffe, nicht funktionierende Feuerzeuge, unsichere Fahrzeuge, stinkende Dieselmotoren, heulende Fabriksirenen.

Diese Beispiele sollten genügen. Aber sie reden immer nur von «formschön». Sie reden nicht von gebrauchstüchtig. Sie tun so, als sei alles schon so schön und vollkommen. Und wenn Sie, verehrter Leser, keiner vom Fach sind, sondern ein schlicht normal verbrauchender Bürger, dann passen Sie genau auf, wenn Ihnen einer etwas «Formschönes» verkaufen will. Selbst wenn es wirklich formschön ist, habe ich den dringenden Verdacht, daß irgendwo etwas knarrt, pfeift oder klemmt und daß acht Tage nach Ablauf der Garantiezeit die erste Reparatur fällig wird.

Künstlerische Mitwirkung an der Industriearbeit

Anläßlich der diesjährigen Amsterdamer Ausstellung «industrielle form aus italien, deutschland und holland» hatte von deutscher Seite Prof. Wilhelm Wagenfeld, Stuttgart, einen grundlegenden Vortrag über den «Designer und die Fabrikanten» gehalten, in dem er über «Die Aufgabe» unter anderem folgendes ausführte:

Absichtlich stellte Wagenfeld nicht die industrielle Form an sich, nicht ihre Gestaltung in den Vordergrund seiner Ausführungen, sondern die weit umfangreichere künstlerische Mitverantwortung in der industriellen Produktion. Der Künstler neben dem Fabrikanten, neben Kaufmann und Techniker sei also gemeint und damit sein Beitrag für Wert und Ansehen der industriellen Erzeugnisse zum Nutzen der Hersteller und Käufer in engster Bindung an das jeweilige Unternehmen und seine wirtschaftlichen Interessen.

Einschränkend werde vielleicht gesagt, und wir wüßten es schon von der Kunstkritik, Industrieerzeugnisse zu gestalten sei keine künstlerische Angelegenheit. Aber die Frage, ob die Behauptung richtig oder falsch sei, brauche uns nicht zu beschäftigen, weil sie für die Industriearbeit ohne Bedeutung bleibe. Das «Künstlerische» sei in unserem Zusammenhang nicht als Wertaussage gedacht. Der Vortragende versuchte nun, mit seiner Formulierung die Art der Betätigung von anderen, wie der technischen, wissenschaftlichen, organisatorischen und kaufmännischen, so zu scheiden, daß ihre Bedeutung in der industriellen Produktion erkennbar wurde. Und für die gestellte Aufgabe müßten wir wissen, wie die künstlerische Mitwirkung in der Industrie die produktivste sein kann, wie sie einzufügen sei in den Arbeitsprozeß der Fabriken, was dann die Aufgabe sei und wie die erfüllt werden könnte. Einfügen sei zugleich Einordnung. Hiermit würden wir das Bindende und Verbindende aller Industriearbeit fixieren und auch das Wesentliche darüber, wie die künstlerische Mitarbeit und Beratung aufzufassen wäre. In der Tat setze sie die Einordnung aller Vorstellungen von der Sache in feste Gegebenheiten voraus. Jedoch erfordere die Einordnung, damit sie fruchtbar sein könne, ein entscheidendes Tun und Handeln ohne Kompromisse. Kompromisse seien Zeichen für individuelle Unklarheit und Schwäche, sie wirkten sich jedesmal zum Schaden der Sache aus, denn sie würden den realen und unrealen Nutzen der Industrieprodukte zum Schaden für den Hersteller und Käufer beeinträchtigen. Wagenfeld hielt sich nicht bei jenen faulen Kompromissen auf, die angeblich der besseren Verkäuflichkeit der Industrieerzeugnisse dienen. Es sei doch längst erwiesen, daß alle Vorstellungen davon schematisch und wirklichkeitsfremd sind, bequem für den Handel, aber zum Nachteil der Käufer. Kompromisse, die Wagenfeld meinte und die sich enttäuschend auswirken können, sind Nachgiebigkeiten gegen besseres Wissen und Können, Nachgiebigkeiten, die vom künstlerischen Mitarbeiter erwartet werden, wo Industrieunternehmen den schnellen wirtschaftlichen Erfolg ihrer Produktion dem gesellschaftlichen Nutzen voranstellen. Zeitüberlegungen führten da zu flüchtigen Entwicklungen und oberflächlichen Vorbereitungen der Modelle, Materialersparnisse zur Verwendung untauglicher und entsprechend billiger Werkstoffe.

Der künstlerische Mitarbeiter muß, wie es der prominente Formgestalter betont, «um den Fabriken zu helfen, auf die Verwendung der richtigen Werkstoffe bestehen, auf eine sorgfältige Ausführung und erst recht auf eine gründliche Entwicklung und Vorbereitung der Produkte». Wo er hier nachgebe, da sei sein Tun zum Schaden von Hersteller und Käufer. Qualität sei kein Formbegriff, wie allzu oft angenommen werde, sondern eine Aussage über Wert und Aussehen, Brauchbarkeit und Schönheit der industriellen Erzeugnisse.

C. W. Voltz